

Sektion »Sprache Und kommunikative Praktiken«

Kulturen entstehen immer in Zeichensystemen. Das Zeichensystem Sprache ist jedoch so selbstverständlich, dass unsere Alltagspraktiken, aber auch unsere professionalisierten Kulturanalysen, die in ihr durchgeführt werden, diese Voraussetzung kaum thematisieren. Dabei stellt die datengeleitete Analyse des in kommunikative Praktiken eingebetteten Sprachgebrauchs einen erprobten Weg (neben anderen) dar, die dynamische und konfliktive Hervorbringung von Kultur im Alltag ihrer Mitglieder methodisch kontrolliert zu rekonstruieren. Im Blick auf das kommunikative Potenzial der hierbei verwendeten semiotischen Verfahren und deren funktionale Systematik – in gruppenbezogener wie in sprach- und kulturvergleichender Perspektive – fordert ein derartiger Gegenstandsbereich zugleich die vorherrschende Sprachtheorie heraus. Während formale und logische Sprachtheorien nämlich dazu tendieren, sprachliche Systeme von der Laut- bis zur Textebene aus ihren kommunikativen Verwendungszusammenhängen weitgehend herauszulösen, und komplementär versuchen, der als Defizit wahrgenommenen Unschärfe alltäglichen Sprachgebrauchs durch die Einführung einer formalisierten Sprache beizukommen, gehen kulturwissenschaftliche Sprachauffassungen von normalsprachlicher Medialität als einer unhintergehbaren Voraussetzung für Interpretationen von Kulturen und verschiedenen Zugehörigkeiten, aber auch für eine Kultur selbst, aus. Dabei beziehen sich diese kontextualistischen und reflexiven Ansätze auf methodologisch geschärfte Weiterentwicklungen der im 19. und 20. Jahrhundert beginnenden hermeneutischen Traditionen, auf ethnomethodologisch-ethnographische, auf postmoderne und auf anthropologische Theorien. Für die empirische Forschung stellen die Manifestationen von kommunikativen Praktiken etwa als Texte, Diskurse und Gespräche den bevorzugten Zugang dar, insbesondere auf der Basis ihrer Medialität und Materialität. Dabei wird ein weiter Begriff von kommunikativen Praktiken zu Grunde gelegt, der die Interaktion von menschlichen und nicht-menschlichen Interaktanten und auch das gesamte Spektrum an Ausdrucksressourcen (Bild, Ton, Geste etc.) einschließt. Kommunikative Praktiken sind historisch-diskursiv kontextualisiert und können in allen Bereichen Gattungen oder andere Verfestigungen ausbilden. Als Aggregate projizieren sie kulturspezifische Merkmale in ihrem jeweiligen Verhältnis von Harmonie und Differenz. Sie sind somit gleichzeitig Zeugnisse und Triebkräfte der Kulturbildung bzw. -entwicklung: Ausgehend von dieser Dialektik stehen Variation und Wandel, Kohärenz, Konflikt und Kontingenz im Zentrum des Themenspektrums der Sektion.

In der Sektion sollen in den nächsten Jahren in Form von Tagungen und Publikationen grundlegende Fragen über den Zusammenhang von Sprache, kommunikativen Praktiken und Kultur, aber auch von Sprachtheorie, Semiotik und Kulturtheorie diskutiert werden. Dazu gehört die Thematisierung von interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Theorien der Sprache, Medialität, Materialität und Kommunikation, der Übersetzung, (Sprach-)Reflexivität, (Sprach-)Kritik, kulturspezifischer Multimo-

dalität, Narrative der Kultur(en) sowie die Diskussion einer Anthropologie von Sprache und Mehrsprachigkeiten.

An einer Mitarbeit interessierte Forschende sind gebeten, sich über das Formular auf der Website für den Ersten Kongress der KWG in Lüneburg anzumelden; konkrete Arbeitsformate werden am Ersten Kongress entwickelt.

Kontakt:

Prof. Dr. Wolf-Andreas Liebert, Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz,
liebert@uni-koblenz.de